

Selbstzwecklichkeit vorausgesetzt – die Abwägung vorzunehmen ist: Die Inhalte der Fiats (= Wünsche, Bedürfnisse, Aufforderungen), soziale Bindungen und Realisierungsmöglichkeiten. Dabei unterstreicht Ricken, daß die Abwägung eine empirische Überlegung ist, der oft Wahrscheinlichkeitsurteile zugrunde gelegt werden müssen.

Imponierend an Rickens Buch ist die Art und Weise, wie in diese einheitliche Konzeption einzelne zentrale Probleme der Ethik – etwa Handlungs- und Entscheidungsfreiheit, Gewissen, Verhältnis Ethik-Theologie – integriert, wie historische und zeitgenössische Ansätze – Aristoteles, Kant, die angelsächsische sprachanalytische Diskussion, Habermas, Max Weber u. a. – dargestellt, einer eingehenden Kritik unterzogen und – sei es in negativer Abhebung oder durch Aufnah-

me eines Ergebnisses – in den eigenen Ansatz eingebracht werden. Die geradlinig durchgeführte Anlage hat freilich auch ihre Schatten: Die handlungstheoretisch wichtige Frage nach Bedeutung und Funktion von Streben und Lust wie auch die Frage nach der Mehrzweckhaftigkeit von Prozessen bleiben ausgeklammert, die Frage nach dem Verhältnis von Glück und Sittlichkeit wird nur en passant angesprochen. Dessenungeachtet ist das Buch insbesondere aufgrund seiner logisch zwingenden Gedankenführung, der eine klare Diktion korrespondiert, aufgrund der konsequenten Systematisierung sowie der brillanten kritischen Aufarbeitung des Materials ein wesentlicher Beitrag zur ethischen Theoriediskussion einschließlich ihrer handlungstheoretischen Komponente im deutschsprachigen Raum.

K. Ph. Seif

Wirtschaft und Gesellschaft

Chancen und Grenzen des Sozialstaats. Staatstheorie – Politische Ökonomie – Politik. Hrsg. v. Peter KOSLOWSKI, Philipp KREUZER, Reinhard LÖW. Tübingen: Mohr 1983. IX, 265 S. Kart. 38,-.

Nicht allein bei uns, sondern mehr oder weniger in allen Ländern, die ernsthaft Sozialpolitik betreiben, ist der Aufwand dafür mit dem steigenden Wohlstand nicht nur gestiegen, sondern ihm noch vorausgeeilt; seitdem der Anstieg des Wohlstands sich verlangsamt hat und viele seinen baldigen völligen Stillstand erwarten, verbreitet sich die Besorgnis, ob unsere Sozialpolitik sich auf die Dauer werde finanzieren lassen. So wird nicht nur gefordert, ihrer weiteren Ausuferung Einhalt zu gebieten; in einzelnen Bereichen hat man mit ihrem Abbau schon begonnen. Äußerst empfindliche Interessen sind davon betroffen; kein Wunder, daß an dem darüber entbrannten Streit eine Vielfalt von Wissenschaften explikativer und normativer Art beteiligt sind, angefangen von der um die letzten Gründe bemühten Sozialphilosophie über die allgemeine Gesellschafts- und Staatslehre bis hinab zu den hochspezialisierten theoretischen und praktischen Fachwissenschaften aller hier einschlagenden Sachbereiche. Unter diesen Umständen drängt es sich geradezu auf, die inter-

disziplinäre Zusammenarbeit aller oder doch mehrerer dieser Disziplinen zu organisieren; ein solcher Versuch war die Tagung der Vereinigung CIVITAS (14.–16. 10. 1982 in München), deren Referate nebst ganz kurzen Diskussionsberichten in diesem Band vorgelegt werden.

Dieser Thematik entsprechend handelt Teil I von den „sozialphilosophischen und systemtheoretisch-soziologischen Grundlagen“. Der Hrsg. selbst eröffnet mit dem „Versuch einer sozialphilosophischen Kritik des gegenwärtigen Sozialstaates“; sein Beitrag wird flankiert von einem Beitrag von N. Luhmann „Der Wohlfahrtsstaat zwischen Evolution und Rationalität“, dessen Fachsprache allerdings wohl nur den eigenen Fachgenossen das volle Verständnis erschließt. In Teil II unter der Überschrift „Sozialgeschichte – Verfassungsrecht – Rechtspolitik“ bietet zunächst D. Grimm einen ausgezeichneten Einblick in das Werden und damit in das Verständnis unseres heutigen „Sozialstaats“. Anschließend führt der Beitrag von F. Zacher umsichtig in schwierige Rechtsfragen ein. Zwei angelsächsische Autoren, R. A. Musgrave und J. M. Buchanan, eröffnen den zu den „politischen Problemen“ überleitenden Teil III. Ersterer erörtert normativ den „richtigen“ Umfang des öffentlichen Sektors; letzterer

beschreibt die politisch-soziologische Realität. Beide Beiträge sind aus dem Englischen übersetzt; namentlich der letztere wäre wahrscheinlich in der Ursprache noch genußreicher zu lesen; der deutsche Übersetzer hat sein Bestes getan, um die humorvollen englischen Anspielungen wiederzugeben, aber die eine Sprache bietet Möglichkeiten, zu denen es ein Gegenstück in der anderen Sprache nicht gibt. Zur Abwechslung ist der nächstfolgende Beitrag der beiden Schweizer S. Frey und W. Pommerehne um so trockener und nüchterner; er handelt von „Schattenwirtschaft und Schwarzarbeit als Folgen des Sozialstaates“; aus ihm kann man unmittelbar für die Praxis eine Menge lernen. Ganz prickelnd wirkt dann schon wieder die Überschrift des letzten Beitrags dieses Teils aus der Feder von Ch. B. Blankart, der eine „institutionelle Erklärung“ für das Wachstum des Sozialstaats verspricht. Beißend ist die Ironie der „vier Strategien“ (154), aber bitter ernst sind die aus den Erkenntnissen der Neuen Politischen Ökonomie abgeleiteten „Konsequenzen für den freiheitlichen, sozialen und demokratischen Rechtsstaat“ (158); dieses kurze Kapitel sollte für jeden Politiker Pflichtlektüre sein.

Erst Teil IV stellt die Frage nach der künftigen Finanzierbarkeit der verschiedenen Zweige der Sozialversicherung. Je ein Einzelbeitrag behandelt die gesetzliche Krankenversicherung, die Arbeitslosenversicherung und die „dynamisierte“ Rentenversicherung. Alle drei Beiträge sind Monologe qualifizierter Fachleute, aber kein Dialog untereinander und noch weniger mit den anderen Disziplinen. Nach „Alternativen zum Sozialstaat“ fragt Teil V. Als eine solche erörtert R. Hettlage in wohlabgewogener Weise den Genossenschaftsgedanken und einige „Genossenschaftsmodelle“ und J. Huber unter der Überschrift „Duale Sozialpolitik“ die Kombination von „Fremdversorgung und Eigenbeteiligung“. Sozusagen als Gäste der wissenschaftlichen Tagung entrollen zwei Politiker – N. Blüm für die CDU und H.-J. Vogel für die SPD – ihre langfristigen Vorstellungen vom Sozialstaat ohne jeden Bezug auf das, was in den Referaten oder Diskussionen der Tagung geklärt werden konnte oder offengeblieben ist.

So sollten denn wenigstens die „Schlußstatements“ des letzten (15.) Kapitels Aufschluß dar-

über geben, zu welchen Ergebnissen die auf der Tagung versuchte interdisziplinäre Zusammenarbeit gelangt ist. Dieser Aufgabe am nächsten kommt H. Krings mit seinem „Versuch (sic!) eines Resümeees: Wohin tendiert der Sozialstaat?“, wozu E. W. Böckenförde eine kleine, aber interessante Ergänzung liefert. K. Huber versucht, einige im einführenden Referat des Herausgebers bestehende Lücken zu schließen. Ganz zum Schluß faßt Th. Sarrazin unter „Rückwirkung des Sozialstaats auf Wirtschaftswachstum und berufliche Anpassungsbereitschaft“ das zusammen, womit „Ökonomen in der praktischen Finanzpolitik in Bonn“ ungeachtet aller auf der Tagung vorgetragenen oder erarbeiteten wissenschaftlichen Erkenntnisse sich herumzuschlagen haben. Resigniert stellt er abschließend fest, „ein stabiles Sozialleistungssystem müsse unter langfristigen Gesichtspunkten ohne Wunschenken konzipiert werden; es brauche Stetigkeit der Politik und kritische Vorsicht...; damit aber seien politische Entscheidungsabläufe in aller Regel überfordert“ (257). Unbestreitbar richtig! Aber dazu bedurfte es keiner interdisziplinären Zusammenarbeit; das wußten wir aus trauriger täglicher Erfahrung ohnehin. Kurz und gut, was man glaubte berechtigterweise erwarten zu dürfen, ein dem einführenden Teil I entsprechender, die erzielten Ergebnisse offenkundiger Schlußteil, fehlt.

Das sollte man jedoch weder dem Buch noch dessen Herausgeber zur Last legen; das hieße sie überfordern. Wer Belehrung über unseren bisherigen Wissenstand sucht, der findet in diesem Buch in fast lehrbuchmäßiger Ordnung und Vollständigkeit alles für ihn Wissenswerte. Vor allem aber, wer sich für die politische Praxis das Gewissen schärfen will, kann großen Gewinn aus diesem Buch ziehen. O. v. Nell-Breuning SJ

Veränderungen von Werten und Normen im ländlichen Raum. Handreichungen von Lehr- und Lernmaterialien für die ländliche Erwachsenenbildung. Hrsg. v. Sozialinstitut Katholisches Landvolk. Stuttgart: Ulmer 1983. 456 S.

Diese vom Landvolk des Bistums Rottenburg-Stuttgart erarbeiteten „Handreichungen“ für die ländliche Erwachsenenbildung setzen sich zum